

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 61 (1935)
Heft: 36

Artikel: Ich muss berühmt werden
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-469285>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

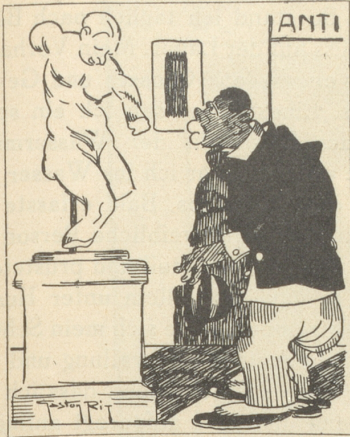
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

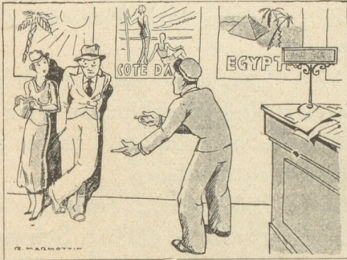
Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

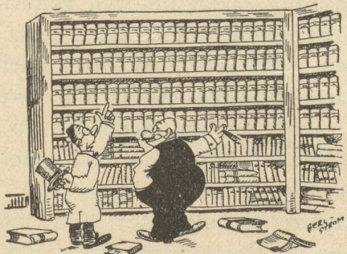
Krise überall



«Der arme Künstler ... konnte sich nicht einmal genug Lehm kaufen, um sein Werk zu vollenden!» Le Rire, Paris



«Für 100 Franken! 10 Tage Ferien!! Alles inbegriffen!!! Was wollt ihr noch!»
«Die 100 Franken!» Le Rire, Paris



MODERNE BIBLIOTHEK

«Und die 200 Bände da, sind das die gesammelten Werke von Goethe!»
«Nein, das sind meine gesammelten unbezahlten Rechnungen.»

Söndagnisse-Strix



Ich muss berühmt werden

Ich will sofort von vorne anfangen zu erzählen: Also ich bin fast niegel-nagelneu verheiratet. Das kam so:

Ich ging go baden. Sie sass im Badgwändli zwischen zwei Weiden und fischte. Ich pirschte mich in ihre holde, verlockende Nähe und fragte sie so nebenbei:

«Will e keine abiisse?»

«I wott es wör eine abiisse!» sagte sie mit einem so himmlisch süssen Lächeln, dass ich mich gleich neben ihr im Gras niederliess.

«Fröulein sie chöned guet fische oder besser gseit angle!» sagte ich nach einer Weile und schaute sie bewundernd von zuoberst bis zuunterst an...

«I angle nöd bloss, i ruedere-n au» gestand mir errötend die sporttuch-tige Maid. «Darf i Sie villicht für-e nächst Sunntig zuenere Gondelfahrt ilade?»

Wer hätte auch so ame moderne Frauezimmer die Bitt abschlo könne? Ich emol nöd.

So gondelten wir also am näch-sten Sonntag los. Irma sah chaibe schön aus in ihrem weissen Strand-pyjama. Aber der Wind nahm ihr auf einmal die rassige Rudermütze fort. Ich wäre fast ertrunken in meinem neuen grauen Gwändli, als ich sie mit meinem Spazierstock wieder herbei-häkeln wollte. Aber Irma sagte:

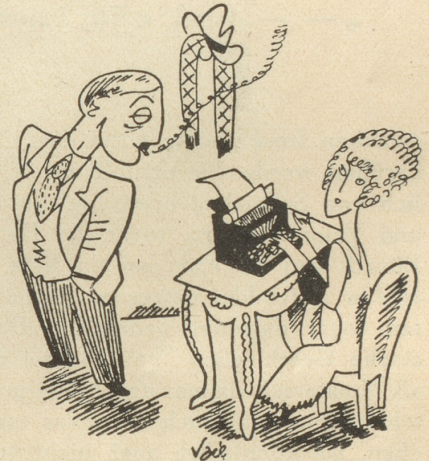
«S i e t ä t e t m i d o c h n o m e r e u e a l s

die Chappe», und so liess ich es bleiben. Irma ruderte so tadellos, dass wir bei nächster Gelegenheit landen mussten, schon wegen dem Pyjama und dem grauen Gwändli, denen das Bodenseewasser nicht gut getan hätte. Aber Irma lud mich zu einem schwarzen Kafi ein und da konnte ich doch auch nicht gut Näi sagen. Nachher sagte Irma:

«Mirgäbet eigetlig es glunges Pärli.»

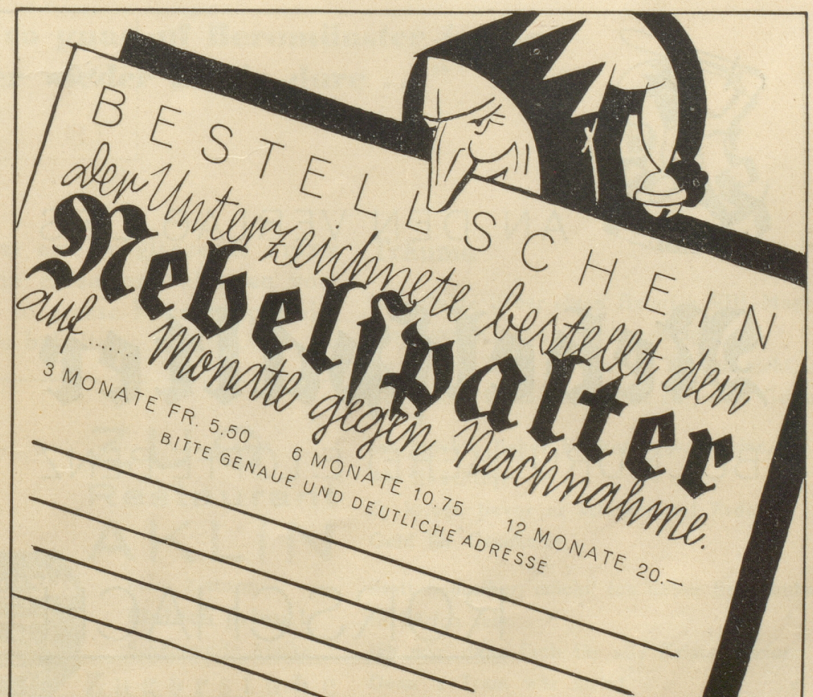
Da konnte ich doch auch nicht gut Näi sagen. Ja, ja, Irma versteht das Angeln sehr gut und auch das Rudern, denn sie hat mich direkt in den Ehe-hafen gerudert. So weit wäre alles recht und die Flitterwochen sind schön, aber die Sache hat einen An-

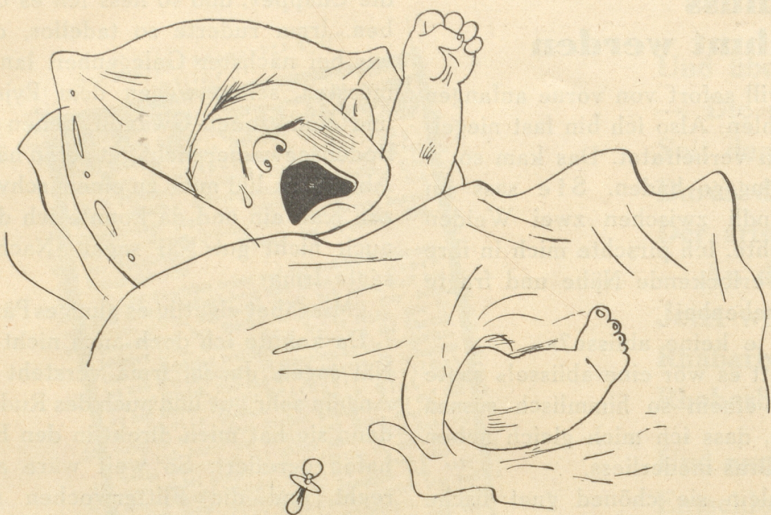
(Fortsetzung folgende Seite)



Schreiben Sie: «Mein innigstgeliebtes einziges Seelchen!» — und machen Sie gleich sechs Durchschläge!

Ric et Rac, Paris





Armes Kind

„ — — und nüd emal 's Telifon am Bett!“

gelhaken. Irma möchte gerne, dass ich berühmt werde. Sie erzählt mir täglich von Schmeling oder von Auto- und Velorekördlern, sogar der Herr Bünzli von nebenan sei im Nebelspalter abgebildet gewesen. Sie hätten sogar darunter gedruckt: «Das starke Geschlecht.» Weläwäg sei er als Meisterschwimmer abgebildet und ich könnte woll auch so etwas machen. Da konnte ich auch nicht gut Näi sagen. Es geht um meine Manesehre. Ich schrieb sofort an den Zoo in Basel zwecks leihweiser Übernahme eines Elefanten, um mit der

Säntisschwebbahn in Konkurrenz zu treten, wer zuerst könnte oben sein. Ich erhielt leider die Antwort, sie könnten höchstens ein Kamel weggeben. Aber das bin ich selber.

Nachher wollte ich von St. Gallen nach Steinach auf den Händen gehen, um dem Bö mit den Füßen Grüezi zu sagen, aber dazu hätte ich vier Wochen Urlaub gebraucht. Das wollte mir mein Scheff nicht geben. Das sei ja der reinste Irrsinn, meinte er.

Da kam mir ein blendender Gedanke — — ich wollte Lebensretter werden. Von da an ging ich alltag in

die Badanstalt. Ich übte mich im Tauchen und schaute nach Ertrinkenden aus. So stand ich täglich nach Büroschluss auf der Lauer. Mein Vorhaben war etwas ganz Grosses und Gewaltiges. Eines Tages sah ich ein spritzendes Etwas in der Wassermitte. Wie ein Pfeil fuhr ich ins Wasser und auf das Etwas los. Bald erfasste ich denn auch eine weibliche Person um den weichen Oberteil und prustete so gut es ging los. Allein unter Husten und Strampeln löste sich mein Schützling aus meiner Umkrallung und gab mir einen solchen Stoss, dass ich untersank und ganz aufgeregt anfang zu zappeln. Als ich mit meinem Kopf wieder an der Oberfläche erschien, sah ich ein junges Gesicht, welches wie lätz auf mich losschimpfte:

«Sie sind mir no en hundsgemeine Kärli, Sie, eim jetz därewäg z'verschrecke...»

«Aber Fröulein», meinte ich ganz vertattert und verschluckte mich entsetzlich, «aber Fröulein, i ha Sie doch bloss wölle rette!»

«So en Blödsinn ... rette ... woni grad träniere für 's nächsti Schwimmturnier, — und usserdem bin ich Schwimmlehrerin!» sagte sie mit nachdrücklicher Schärfe und schaute mich mit Verachtung an.

Ich war vernichtet und schnappte nach Luft. Dann fing ich gehörig an zu strampeln, immer dem Land entgegen. Aber ich hörte doch noch die scharfe Stimme hinter mir, welche rief: «Säb bestimme denn scho ich, wer mir 's Läbe rette darf, emol nöd sones Gnägi wie Sie...!»

Lieber Nebelspalter, ich möchte lieber im Restaurant essen und auswärts schlafen, wenn es nicht so teuer wäre, denn mit meiner Irma ist es nicht mehr zum Aushalten, solange ich nicht berühmt bin. Bilde mich doch, bitte, als Lebensretter in Deinem Blättli ab, damit Irmeli sieht, dass ich doch ein Kärli bin, einer mit Mark in den Knochen. Dann bekomme ich sicher bald wieder meine Leibespeise, nämlich Brotpudding in Himbeersirup.

Es grüsst Dich hochachtungsvoll
Dein geangelter und in den Ehehafen
gerudert wordener Schorsch.



5 Cts.

AN DEN VERLAG DES

Nebelspalter

BUCHDRUCKEREI E. LÖPFE-BENZ

RORSCHACH

Roffignac
COGNAC
FINE CHAMPAGNE